

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

30 (2018)

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

30 (2018)

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Begründet von Wolfgang Kubin

Herausgeber:

Berthold Damshäuser, Ralph Kauz, Li Xuetao, Harald Meyer, Dorothee Schaab-Hanke

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER,

Konrad KLAUS, Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Wir bedanken uns bei dem Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn für die finanzielle Unterstützung des Drucks der *ORIENTIERUNGEN*.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliographie;

detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099

© OSTASIEN Verlag 2019

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg

Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: redaktion@ostasien-verlag.de

sowie

Abteilung für Sinologie, Institut für Orient- und Asienwissenschaften,

Universität Bonn, Adenauerallee 4-6, 53113 Bonn

Redaktion und Satz:

Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

Inhalt

Ursula Lienert (1934–2018): Ein Nachruf (<i>Susanne SCHÄFFLER-GERKEN</i>)	1
<i>Susanne SCHÄFFLER-GERKEN</i> . Neues entdecken: Die AG „Materielle Kultur Chinas“ rückt die Dingwelt und deren gesellschaftliche Verknüpfungen in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Betrachtungen	5
<i>Dorothee SCHAAAB-HANKE</i> . Empathie-Training im Alten China: Texte zur Schulung des Einfühlungsvermögens und ihr Verhältnis zur konfuzianischen Lehre	17
<i>Gábor KÓSA</i> . Near Eastern Angels in Chinese Manichaean Texts	43
<i>Mona JAHANGIRI</i> . Ein Vergleich von Al-Fārābīs und Avicennas Philosophie	73
<i>Roderich PTAK und WANG Yang</i> . Oliven in der Mittelmeerregion und Betelnüsse im Nanhai-Gebiet: Ein vergleichender Blick auf die Geschichte zweier Kulturpflanzen und ihrer Verwendungen	93
<i>Walter DEMEL</i> . Exotic Beauties: Gender and European Expansion (c. 1500–1850). Preliminaries of a Research Project	121
<i>Markus BÖTEFÜR</i> . Schiffbrüche, Missverständnisse und Eitelkeiten: Siamesische Diplomaten auf Europareisen im 17. Jahrhundert	143
<i>Wulf NOLL</i> . Vergleichende Philosophie: Über Beziehungen und Entwicklungen des japanischen mit dem deutschen und des deutschen mit dem japanischen Denken	157
<i>Daniel GERICHHAUSEN und Hendrik GROTH</i> . „Himmel – Meer – Mensch“: Das Japanbild des F. M. Trautz	171

<i>Nathaniel Craig FISHER</i> . Notizen zum Zeichen <i>lie</i> 鴞 (Specht) in frühen chinesischen Texten	193
<i>Raffaella RETTINGER</i> . Eulen oder andere Vögel? Anmerkungen zu den Zeichen <i>xiao</i> 梟, <i>xiao</i> 鴞 und <i>chi</i> 鷗 in ausgewählten Texten der Zhou- und Han-Periode	207
<i>Markus HASELBECK</i> . Notizen zum <i>hongcui</i> 紅翠 in Texten der Kangxi-Periode	235
<i>Berthold DAMSHÄUSER</i> . Stets treiben Magier ihr Spiel mit uns. Gedichte von Nenden Lilis Aisyah	257
 Rezensionen	
Jonas Polfuß. <i>Brief. Kontakt. Netz: Soziale Vernetzung in der Tang-Zeit am Beispiel der Briefliteratur Han Yus und Liu Zongyuans (Volker Klöpsch)</i>	263
Bettine Birge. <i>Marriage and the Law in the Age of Khubilai Khan: Cases from the Yuan dianzhang (Ishayahu Landa)</i>	270
Ákos Bertalan Apatóczy. <i>The Translation Chapter of the Late Ming Lulong's lü: Bilingual Sections of a Chinese Military Collection. (Hartmut Walravens)</i>	275
Ng Chin-keong 吳振強. <i>Boundaries and Beyond: China's Maritime Southeast in Late Imperial Times (Roderich Ptak)</i>	277
Zhai Guangshun 翟广顺. <i>Wei Lixian yu jindai Qingdao xinshi xuexiao jiaoyu yanjiu 卫礼贤与近代青岛新式教育研究 / Richard Wilhelm and the Study of New-style School Education in Modern Qingdao (Dorothea Wippermann)</i>	282
Barbara Hoster. <i>Konversion zum Christentum in der modernen chinesischen Literatur. Su Xuelins Roman Jixin (Dornenherz, 1929) (Lauren Drover)</i>	287
Rita Widmaier und Malte-Ludolf Babin (Hg.). <i>G. W. Leibniz, Briefe über China (1694–1716): Die Korrespondenz mit Barthélemy des Bosses S.J. und anderen Mitgliedern des Ordens. Französisch/lateinisch/italienisch – deutsch (Dorothee Schaab-Hanke)</i>	291

Susan Richter. <i>Pflug und Steuerruder: Zur Verflechtung von Herrschaft und Landwirtschaft in der Aufklärung</i> (Dorothee Schaab-Hanke)	296
Cornelia Hermanns. [1] <i>China und die Kulturrevolution: Der letzte lange Marsch.</i> [2] <i>Maos Rote Garden: Die Große Proletarische Kulturrevolution (1966–1976)</i> (Dorothee Schaab-Hanke)	301
Park Myong-Sook. <i>Der Künstler in chinesischen Erzählungen der 80er und 90er Jahre</i> (Barbara Hoster)	305
Helwig Schmidt-Glintzer. <i>Mao Zedong: „Es wird Kampf geben“: Eine Biografie</i> (Ylva Monschein)	308
Thomas Zimmer. <i>Erwachen aus dem Koma? Eine literarische Bestimmung des heutigen Chinas</i> (Ylva Monschein)	316
Yi Inhwa. <i>Das ewige Reich. Roman.</i> <i>Aus dem Koreanischen von Frieder Stappenbeck</i> (Heike Lee)	324
Gerd Kaminski. <i>Von roten Schleiern und bunten Eiern: Chinesische Lebensbräuche</i> (Wolfgang Kubin)	330
Rupprecht Mayer. <i>Bolihua: Chinesische Hinterglasmalerei aus der Sammlung Mei-Lin</i> (Berthold Riese)	332
Ferry [d. i. Ferdinand M.] Bertholet & Lambert van der Aalsvoort. <i>Im Reich der Mitte. Frühe Fotografie aus China</i> (Berthold Riese)	336
Peter Pfrunder (Hg.). „Walter Bosshard / China brennt. Bildberichte 1931–1938“ (Berthold Riese)	339
Jörg Wischermann und Gerhard Will (Hg.). <i>Vietnam. Mythen und Wirklichkeiten</i> (Rodion Ebbighausen)	342

Yi Inhwa. *Das ewige Reich. Roman. Aus dem Koreanischen von Frieder Stappenbeck.* iv + 296 Seiten. Reihe Phönixfeder, 34. Gossenberg: Ostasienvverlag, 2017. ISBN 978-3-940527-64-6

Sein Ruf eilte ihm voraus – sowohl der des Buches als auch der seines Autors: *Das ewige Reich* sei ein konservativ-nationalistischer Roman, der ein rechtskonservatives Geschichtsbild konstruiere (Lee 2008, 374)¹ und literarisch kaum Wert habe (Sol 1993, 428).² Andererseits avancierte das Buch zum Bestseller, wurde bereits 1995 verfilmt und schaffte es in Korea auf die Liste der für Mittel- und Oberschüler empfohlenen Literatur. Der Autor, Yi In-hwa, geboren 1966 und mit bürgerlichem Namen Ryu Ch'ölgyun, lehrte als Professor an der Fakultät für Digitale Medien der renommierten Seouler Ewha-Frauenuniversität, bis es ihn Anfang 2017 im Zuge der Anti-Korruptionsmaßnahmen gegen die ehemalige südkoreanische Präsidentin Park Geun-Hye ins Gefängnis verschlug.³

Was zeichnet dieses Werk – das Yi mit 27 Jahren verfasste – aus, dass es eine derart kontroverse öffentliche Debatte auslöste?

Historische Romane erfreuen sich in Korea großer Beliebtheit, und so verwundert es kaum, dass der nach dem Vorbild von Umberto Eco's *Namen der Rose* konstruierte Roman vom koreanischen Publikum euphorisch aufgenommen wurde. Wie bei Eco ist es auch hier ein altes Schriftstück, welches der Autor zufällig in einer Bibliothek findet, das ihn zum Schreiben inspiriert. In diesem „sonderbaren Buch“ aus dem Jahr 1835 berichtet ein gewisser Yi In-mong – seinerzeit als junger Gelehrter an der von König Ch'ongjo neu eingerichteten königlichen Akademie tätig – von einem fünfunddreißig Jahre zurückliegenden Mord im königlichen Palast. Die erstaunlichen Begeben-

-
- 1 Lee, Eun-Jeung. „Das ewige Reich: Die Konstruktion eines rechts-konservativen Geschichtsbildes nach 1990 in Südkorea“, in: *Zwischen Selbstbestimmung und Selbstbehauptung: Ostasiatische Diskurse des 20. und 21. Jahrhunderts*, hg. von Michael Lackner und Clemens Büttner (Baden-Baden: Nomos, 2008, 374-385), 374.
 - 2 Sol Chungyu. „Somunnan chanch'i-üi mögülgöri: 'segvegwan-üi taerip'?:“ [Essbares auf einer berüchtigten Party: „Gegensatz der Weltanschauungen“?], *Ch'angjak-kwa pip'yöng* [Literarisches Schaffen und Kritik] 21.4 (1993), 425-428; zit. nach Lee 2008, 376.
 - 3 Der Präsidentin, die im März 2017 ihres Amtes enthoben wurde, warf das Gericht Bestechlichkeit, Nötigung und Amtsmissbrauch vor, u. a. habe sie ihre Stellung als Präsidentin im Interesse ihrer langjährigen Freundin Choi Soon-sil missbraucht. Als Professor hatte Yi In-Hwa der Tochter von Parks Freundin eine Teilnahmebestätigung für seinen Kurs ausgestellt, obwohl diese weder die Hochschule besucht noch an Prüfungen teilgenommen hatte.

heiten, über die er berichtet, regen Yi In-hwa zu einem Roman an, in welchem er uns die alte, in chinesischen Zeichen verfasste Schrift in eine moderne Sprache übersetzt. All die geschilderten Ereignisse scheinen in Zusammenhang mit einem Vorfall in der koreanischen Geschichte zu stehen, der beinahe vier Jahrzehnte zuvor die Gemüter erregte: der Ermordung von Kronprinz Sado im Jahre 1762, angeordnet von dessen Vater höchstpersönlich und überaus grausam. Er ließ den Sohn in eine Reiskiste einsperren und verdursten. An jenem 19. Januar 1800 werden im Palast einige Morde verübt, die aufzuklären sich der junge Gelehrte Yi In-mong vornimmt. Schlüssel zu den Morden scheint die „Kassette mit dem Goldschloss“ zu sein, und so begibt sich der junge Held – und nicht nur er – auf die Suche nach diesem Text. Schnell wird deutlich: Vertreter zweier gegnerischer Gruppierungen liefern sich hier einen Wettlauf mit der Zeit. Die einen – es sind die „Guten“, die „Männer des Südens“ (*Namin*) – gedenken mit Hilfe dieser Schrift ihre machtpolitischen Kontrahenten bei Hofe zu erledigen, die anderen – in der Rolle der „Bösen“, derer von der „Alten Doktrin“ (*Noron*) – wollen eben dies verhindern. Die turbulente Jagd nach dem wertvollen Schriftstück zu schildern, hätte den Ansprüchen eines Kriminalromans vielleicht genügt, nicht aber dem Autor, dem sie vor allem als Vehikel dient, die historisch relevante Epoche um 1800 erneut in die öffentliche Diskussion zu bringen, ohne dabei zu verbergen, für welche der Parteien sein Herz schlägt. Dem Machtkampf der aristokratischen Eliten während der Yi-Dynastie möchte Yi In-hwa das hässliche Attribut eines realitätsfernen konfuzianischen Debattierklubs nehmen, denn seiner Ansicht nach müsse die alte, vor allem – aber nicht nur – durch die koloniale japanische Geschichtsschreibung geprägte Sicht auf diesen Parteienkampf korrigiert werden⁴. Diese nämlich sieht gerade darin einen der Gründe, weshalb Korea – anders beispielsweise als Japan – im 19. Jahrhundert den Anschluss an die Moderne verpasste. Im Roman sind es dann auch die „Männer des Südens“ – zu denen im Übrigen die Vorfahren des Autors gehörten – die „Reformkönig“ Chŏngjo unterstützen. Die tragischen Umstände, welche den Einzug der Moderne in Korea begleiteten, zeugen davon, wer die Jagd nach der bedeutungsträchtigen Schrift gewann.

Der Akademie-Gelehrte Yi In-mong ist eine der wenigen fiktiven Figuren des Werkes. Er interagiert jedoch im Verlauf der Handlung mit vielen Perso-

4 Yi, In-hwa. „Pus-üro ssaun ‚kwollyök t’ujaeng’ parobogi“ [Korrekte Betrachtung der Machtkämpfe mit der Feder], *Chosŏn ilbo* vom 1.4.2000, 43.

nen, die ihre realen Vorbilder in der koreanischen Geschichte haben. So begegnet der Leser dem jungen Chöng Yagyong, einem der bekanntesten konfuzianischen Gelehrten der Yi-Dynastie (1392–1910), der sich u. a. Verdienste beim Bau der Festung Hwasöng erwarb, dem renommierten Gelehrten und Literaten Pak Chiwon, oder auch Sim Hwanji, dem Anführer der *Noron*, des Lagers der „Alten Doktrin“. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erlebte der sogenannte Faktionalismus, i.e. die meist rhetorisch ausgefochtenen, aber auch vor Intrige und Mord nicht zurückschreckenden Auseinandersetzungen zwischen vorwiegend zwei Lagern aristokratischer Clans um Machtpositionen bei Hofe, neuen Aufwind. Benannt nach der geografischen Lage der jeweiligen Hauptwohnsitze ihrer Vertreter in der Hauptstadt wurden sie zunächst als die „Östlichen“ (*Tongin*) und die „Westlichen“ (*Söin*) bekannt, später teilten sich Erstere in die „Südlichen“ – oder wie im Roman die „Männer des Südens“ – und die „Nördlichen“ (*Pugin*), und ein paar Jahrzehnte später, nach einem Streit darüber, wie lange die Königswitwe nach konfuzianischer Tradition zu trauern habe, etablierten sich die Verteidiger der „alten“ (*Noron*) und der „neuen Doktrin“ (*Soron*). Hier den Überblick zu behalten, wird vielen deutschen Lesern kaum gelingen. In dieser Hinsicht wäre eine kurze Einführung wie die, welche Donald Baker der englischen Ausgabe des Romans widmete, hilfreich gewesen. Wer nicht ganz so versiert durch die koreanische Geschichte blickt, den dürfte das umfangreiche Personal des Werkes – zusätzlich dadurch erschwert, dass ein und dieselbe Person oft unter verschiedenen Namen auftaucht – und dessen jeweilige Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Lager vermutlich überfordern. Das schmälert indes keineswegs den Wert dieses überaus spannenden Romans und mag dazu anregen, sich mit dieser Epoche der koreanischen Geschichte näher zu befassen. Dennoch könnte der an mehr als bloßer Spannung interessierte Leser die gesamte Handlung besser einordnen und verstehen, wäre er mit wesentlichen historischen Hintergründen vertraut. Es gilt dies im Übrigen auch für die besonderen Formen der Anrede im traditionellen Korea – Dichternamen, Exilnamen, Ehrennamen, Pinselnamen – oder das Beamtensystem: Berater zur Linken, Berater zur Rechten, Beamter im Range B 2 ... Das bleiben für den Leser zunächst sehr abstrakte Begriffe, über deren Hintergründe eine Einführung hätte aufklären können.

König Chönggio – auch er begegnet uns im Roman – starb wenige Monate nach jenem 19. Januar 1800. Starb er eines natürlichen Todes, oder half jemand nach? Wir werden es vermutlich nie erfahren, aber nach der Lektüre

des Romans würde es nicht verwundern, sollte Letzteres der Fall gewesen sein. Yi In-hwa zeichnet ein eindrucksvolles Bild vom Leben am königlichen Hof jener Zeit. König Chǒngjo scheint umgeben von Höflingen, deren wahre Absichten undurchschaubar sind, jeder kann jederzeit jedermanns Feind werden, und da bildet auch der König keine Ausnahme. Die allgegenwärtigen Cliquenkämpfe überschatten das Hofleben. Scheinbar geht es in den Debatten der hohen Beamten um die rechte Auslegung der konfuzianischen Lehre, darum beispielsweise, ob der König seine Untertanen mittels Versen aus dem *Shijing*, dem *Buch der Lieder*⁵, unterweisen solle, oder ob diese nicht doch eher überholt sind. Letztlich jedoch geht es den mächtigen aristokratischen Clans des Landes vor allem darum, die eigene Machtposition bei Hofe zu stärken.

Als der Roman 1993 in Korea erschien, avancierte er schnell zu einem Bestseller mit mehr als 1 Million verkauften Exemplaren, einem Bestseller jedoch, an dem sich die Geister schieden. Verkaufszahlen sprechen eine eigene Sprache – Rezensenten bisweilen eine andere. Die Kritik wirft Yi In-hwa vor, in seinem Roman ein rechtskonservatives Geschichtsbild zu entwerfen, indem er die Kämpfe zwischen den verfeindeten aristokratischen Lagern nicht als „niederträchtige Machtkämpfe, sondern eine hochentwickelte Form der mittelalterlichen Politik“⁶ darstelle und Chǒngjo als Reformkönig preise, dessen infolge seines frühen Todes unvollendet gebliebenes Projekt eines „modernen Korea“ dann von Park Chung-hee zum Abschluss gebracht wurde. Abgesehen davon, dass Machtkämpfe bei Hofe – unabhängig davon, mit welchem Attribut man sie belegen mag – kein Alleinstellungsmerkmal der koreanischen Geschichte darstellen, ist interessant, mit welcher Wucht und bisweilen auch Unsachlichkeit die Kritik in Korea auf den Roman reagierte.⁷ Nicht von der Hand zu weisen ist allerdings der Einwand, Yi schaue in seinem Roman sehr parteiisch auf die koreanische Geschichte und vereinfache zudem unzulässig, indem er eine politische Gruppe, nämlich die seiner Vorfahren, zum Träger des gesellschaftlichen Fortschritts verklärt, während er der gegnerischen Gruppe den Stempel der ewig Gestrigen, allein an eigener

5 Das *Shijing*, der Klassiker der Lieder, ist die früheste chinesische Sammlung von Gedichten, entstanden zwischen dem 10. und 7. Jh. v. Chr.

6 *Kukmin Ilbo* vom 7.3.1994, zit. nach Lee 2008, 377.

7 Zum Echo des Romans in Korea vermittelt der Aufsatz von Lee (2008) einen guten Überblick.

Macht Interessierten, aufdrückt. Abgesehen von Pro- und Epilog schildert Yi In-hwa – basierend auf den Aufzeichnungen des Yi In-mong – die Ereignisse jenes Januartages 1800, getragen von dem Anspruch, nicht nur einen Kriminalfall zu beschreiben, sondern auch dem Parteienkampf bei Hofe eine weltanschauliche und philosophische Dimension zu verleihen und im Zuge dessen den Vertretern der „Alten Doktrin“ die Verantwortung dafür zuzuschreiben, dass Koreas Modernisierung im 19. Jahrhundert scheiterte. Es ist dies ein Anspruch, dem der Autor auf 300 Seiten nicht gerecht werden kann, und er kommt der vielschichtigen historischen Realität kaum näher, wenn er von Beginn an einseitig für eine Gruppierung Partei ergreift. Andererseits ist ein historischer Roman keine wissenschaftliche Abhandlung und schon gar kein Unterfangen, dessen Qualität sich ausschließlich daran messen ließe, inwieweit es sich der „historischen Wahrheit“ nähert. Vielleicht aber ist es sogar die von Yi gewählte „Vereinfachung“ der Tatbestände, die zum enormen Verkaufserfolg des Werkes beitrug.

Der Roman wurde bereits in acht Sprachen übersetzt, eine deutsche Übersetzung fehlte bis vor kurzem. Umso mehr ist das Engagement des deutschen Übersetzers, Frieder Stappenbeck, zu würdigen, der die Herausforderung nicht scheute, diesen historischen Roman nun auch ins Deutsche zu übertragen. Keine Übersetzung ist perfekt, und die erste eines solchen, aus translatorischer Sicht sehr anspruchsvollen Textes schon gar nicht. Hervorzuheben ist indes vor allem, dass Stappenbeck – anders als die französischen oder englischen Übersetzer – das Original vollständig übersetzte und nicht Passagen wegließ, die jene kommentarlos unter den Tisch fielen ließen, vermutlich weil sie sie als dem westlichen Leser unzumutbar oder den Lesefluss störend empfanden. Dies gilt insbesondere für einige Abschnitte im 6. Kapitel, wo – für den deutschen Leser zugegebenermaßen leicht befremdlich – der Erzähler unvermittelt die Erzählebene verlässt, um den ehemaligen Präsidenten Park Chung-hee⁸ ins Blickfeld zu rücken. Nicht nur stilistisch ein Bruch, verwirrt dieser Einschub zunächst, der den Leser abrupt aus der Handlung reißt, um ihn schulmeisterlich und nicht ganz unparteiisch auf Ereignisse der modernen koreanischen Geschichte hinzuweisen. Es sind aber gerade Textstellen dieser Art, die uns einen Einblick sowohl in die Besonder-

8 Pak Chöng-hüi, 1917–1979, von 1961–1979 südkoreanischer Präsident, dessen Regierungsstil nach wie vor sehr kontrovers diskutiert wird.

heiten der koreanischen Literatur⁹ als auch dieses Romans gewähren und die zudem das zwiespältige Echo auf das Werk in Korea nachvollziehbar machen. Insofern spricht auch nichts dafür, sie dem Leser vorzuenthalten.

Das umfangreiche Glossar und die Anmerkungen am Ende des Buches sind bei der Lektüre eine wertvolle Hilfe. Nicht wenige Übersetzer und andere „Berufene“ postulieren gern, ein literarisches Werk dürfe nicht durch Anmerkungen oder gar Fußnoten entstellt werden, und die Fähigkeit des Übersetzers manifestiere sich eben gerade darin, den Text so zu gestalten, dass Letztere obsolet werden. Woher diese Definition von Literatur stammt, ist unbekannt, die vorliegende Übersetzung jedoch gewinnt durch Glossar, Anmerkungen und ein Nachwort des Übersetzers. Wen sie bei der Lektüre stören, dem dürfte es nicht schwerfallen, sie – da separat am Ende des Buches eingefügt – einfach zu ignorieren.

Mit Yi In-hwas *Das ewige Reich* liegt nun auch auf Deutsch ein spannender Roman vor, der uns nicht nur in die turbulenten Zeiten um 1800 am koreanischen Königshof entführt, sondern der auch einen Bezug zur Gegenwart herstellt. „Die Titel all der vielen Bücher, die In-mong im Laufe dieses langen Tages gehört hatte, schwirrten ihm wild durch den Kopf“, heißt es gegen Ende des Buches (S. 237). Dem deutschen Leser wird es ähnlich gehen. Die Geschichte wird sich ihm möglicherweise nicht bis ins kleinste Detail erschließen, sie lässt jedoch einen lebhaften Eindruck vom damaligen Leben bei Hofe entstehen – in einer Tiefe und Lebendigkeit, wie sie kaum ein Geschichtsbuch vermitteln kann –, und sie mag dem einen oder anderen als Anregung dienen, mehr über diese spannende Epoche der koreanischen Geschichte erfahren zu wollen.

Heike Lee
(Hamburg)

9 Beispielsweise verlässt auch die renommierte koreanische Autorin Pak Kyöngni (1926–2008) in ihrem Romanzyklus *Land* inmitten der Handlung plötzlich den Ort des Geschehens, um sich im Duktus des Geschichtslehrbuchs historischen Wertungen der geschilderten Ereignisse hinzugeben.

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damschäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen China ebenso willkommen sind wie zum modernen China.

Der vorliegende Jahresband versammelt siebzehn Studien, die allesamt über das Übersetzen reflektieren. Mehrere erfahrene Übersetzer haben sich bereit erklärt, aus ihrer Praxis zu berichten, Mitarbeiter und Studierende des Bonner Instituts nutzten dieses Forum, um über ihre Erfahrungen mit dem Übersetzen aus Qualifikations- und anderen Arbeiten zu berichten. Zeitlich umspannen die hier besprochenen Übersetzungen Texte vom Altertum bis zur unmittelbaren Gegenwart.

